

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,50 Mk. ohne Fringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorsatzzeile 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elsenhütte
Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 16

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Bahn).

Donnerstag, 8. Februar 1917.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn)

40. Jahrg.

WVB Großes Hauptquartier, 5. Februar (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Vom Nordufer der Aisne bis zur Somme spielten sich bei starkem Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten auch Infanteriekämpfe ab.

Im Gegenstoß wurde den Engländern der größte Teil der Gräben östlich von Beaumont wieder entzogen; dabei blieben rund 100 Gefangene in unserer Hand.

Nachmittags scheiterte ein heftiger englischer Angriff nördlich von Beaumont, nachts wiederholter Ansturm starker Kräfte gegen unsere Stellungen östlich Grandcourt bis südlich von Pys. Auch am Wege von Beaumont nach Quebecourt wurde gekämpft.

Südlich der Somme holten Stoßtruppen über 20 Franzosen und Engländer aus den feindlichen Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Narajowka führten kleine russische Abteilungen gegen unsere Sicherungen vor, die sie durch Feuer zurückwiesen.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

und der

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen

ist die Lage bei geringem Artilleriefeuer und Vorfeldgefechten unverändert.

Macedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 5. Februar. (Privat-Telegramm.)

Nach hierher gelangten Meldungen hat die Regierung der Vereinigten Staaten außer den bereits gemeldeten Handelschiffen auch Hilfskreuzer, welche in amerikanischen Häfen liegen, beschlagnahmt und die Mannschaften dieser Kreuzer interniert.

Großes Hauptquartier 6. Februar. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infolge düstigen Frostwetters blieb die Tätigkeit der Artillerie und Flieger gering, nur zwischen Aisne und Somme war vorübergehend der Feuerkampf stärker.

Von Erkundungsvorstößen im Sommegebiet, auf dem Ostufer der Maas und an der Lothringer Grenze wurden über 30 Engländer und Franzosen und einige Maschinengewehre zurückgebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von der Rigaer Küste bis zum Mündungsgebiet der Donau keine besonderen Ereignisse.

Macedonische Front.

Zeitweilig lebhafteres Feuer im Czerna-Bogen und in der Struma-Niederung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kaiser Wilhelm bei König Ferdinand.

Großes Hauptquartier, 4. Februar.

Ämtlich. Der Kaiser hat sich zum Besuch des Königs der Bulgaren am 3. d. M. mit größter

Gefolge, unter dem sich auch der bulgarische

Militärbevollmächtigte, Oberst Gantschew, be-

fand, nach Pöthen in Ungarn begeben, wo

der König zur Kur weilte. Auf dem Wege

vom Bahnhof zum Hotel Themia-Palast

wurde der Kaiser von der Bevölkerung enthu-

siastisch begrüßt. In der Halle des Hotels

hatten sich die Spitzen der Behörden und die

Badedirektion sowie eine größere Anzahl re-

konvaleszenten Offiziere der österreichisch-un-

garischen Armee versammelt. Der Kaiser sprach

jeden einzelnen an, u. a. auch den Bruder des

ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza.

Hierauf begab sich der Kaiser zu den Wohn-

räumen des Königs der Bulgaren, der ihn mit

seinem Bruder, dem Prinzen Philipp von

Sachsen-Rothburg und Gotha, vor dem Eingang

herzlich begrüßte. Die beiden Monarchen kon-

ferierten mehrere Stunden allein. Anschließend

fand eine Abendtafel im großen Saal des

Hotels statt, an dem auch die beiderseitigen

Gefolge teilnahmen. Der Kaiser saß zwischen

dem König und dem Prinzen Philipp, dem

der Kaiser den hohen Orden vom Schwarzen

Adler verliehen hatte. Nach der Tafel wurden

dem Kaiser die Damen und Herren der un-

garischen roten Kreuzes vorgestellt, zu dessen

Günsten er einen goldenen Nagel in eine Nach-

bildung der Krone Ungarns einschlug. Am

späten Abend wurde nach herzlichem Verab-

schied die Rückreise nach dem Großen Hauptquartier

angetreten.

Amerika beschlagnahmt deutsche Schiffe.

Amsterdam, 4. Februar. Das Reuter-

sche Bureau meldet: Der deutsche Dampfer

„Kronprinzessin Cecilie“ wurde in Boston be-

schlagnahmt. Die amerikanische Regierung

erwägt, ob die amerikanische Schiffe durch die Seesperre durch Kriegsschiffe geleitet werden sollen. In Panama wurden vier Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, die sich dort seit Kriegsausbruch befinden, von den Behörden der Panamakanalzone mit Beschlagnahme belegt.

Schweden urteilt ruhig.

Stockholm, 4. Februar. WVB Die Stockholmer Zeitungen erklären zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland einstimmig, daß dieses Ereignis keineswegs ganz unerwartet, wenn auch etwas rascher, als man dachte, eingetroffen sei. Doch könne man den unmittelbaren Anlaß zu Wilsons Schritt nicht erkennen und stehe in dieser Hinsicht vor einem Rätsel. Im übrigen sind die führenden Blätter der verschiedenen Parteien einig, daß die Gesamtlage nicht verändert oder wesentlich beeinflusst werde und man beurteilt das ganze Ereignis mit besonnener Ruhe.

Gerhard und Bernstorff.

Berlin, 5. Februar. Die „Continental Times“ meldet: Botschafter Gerard begibt sich von hier nach Kopenhagen, um neutrale Vermittlung zu machen, um eine Verständigung zwischen Deutschland und Amerika herbeizuführen. Graf Bernstorff und Graf Tarnowski begeben sich nach Mexiko, um von dort die Ereignisse abzuwarten.

Die amerikanische Kolonie in Berlin verhält sich sehr ruhig. Der größte Teil der Amerikaner bleibt in Berlin. Die deutschen Behörden zeigen jedes Entgegenkommen gegenüber den Hierbleibenden.

Staatssekretär Zimmermann zum Schritte Wilsons.

Berlin, 5. Februar. Einige der hier lebenden amerikanischen Pressevertreter suchten gestern Abend den Staatssekretär Zimmermann auf, um mit ihm über die Lage zu sprechen. Der Staatssekretär empfing die Herren und erklärte ihnen unter anderem, daß die Bot-

schaft Wilsons Deutschland erstaunt und enttäuscht habe, daß wir an der Gestaltung der Dinge keine Schuld trügen und daß Deutschland kein Versprechen gebrochen habe. In unserm Kampf ums Dasein gebe es kein Zurück mehr.

Berliner Blätterstimmen.

Berlin, 5. Februar. Die Berliner Blätter nehmen den Bruch mit Amerika, da er nicht unerwartet kommt, mit Ruhe und Gelassenheit entgegen. Von rechtsstehenden Organen wird er sogar begrüßt, da er Klarheit schaffe. Alle Auslassungen atmen Vertrauen auf die unerschütterliche Kraft Deutschlands und seinen Siegeswillen. Auch der Vorwärts versichert, die deutschen Arbeiter und Sozialdemokraten würden ihre Pflicht am Ganzen bis zum Ende und zum Alleräußersten tun. Die meisten Blätter schließen in der Hoffnung, daß die Neutralen sich durch den verhängnisvollen Schritt Wilsons nicht beeinflussen lassen werden.

Die zerstörten Schiffsmaschinen.

London, 6. Febr. Der Berichterstatter der „Daily Chronicle“ in New-York telegraphiert, daß man versucht habe, den Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ unbrauchbar zu machen. Ein Beamter der Hafenpolizei entdeckte, daß Feuer unter den leeren Kesseln angezündet waren. Alle Schrauben waren gelockert. Es befand sich nichts an Bord, um die beschädigten Maschinen wieder herzustellen. Die Reserveteile sind vermutlich über Bord geworfen worden. Man wird im Hafen darnach suchen. Die Befragung wurde nach dem Einwanderrungsbüro gebracht. 200 Polizisten bewachen jetzt das Schiff.

Bei der Untersuchung des österreichischen Dampfers „Himalaja“ entdeckte man, daß die Maschinen teilweise mit Brechseilen, die man auf dem Fußboden des Maschinenraums fand, zerstört worden waren.

New-York, 6. Febr. (Wolff-Tele.) Neutermeldung: Das deutsche Kanonenboot „Geier“, das in Honolulu interniert ist, wurde von der Besatzung in Brand gesteckt und steht in Flammen.

Manila, 5. Febr. (Wolff-Tele.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Die Zollbeamten, die die hier liegenden deutschen Dampfer untersuchten, fanden, daß die Maschinen von 9 Dampfern zerstört waren, und bei den übrigen Schiffe Feuer unter den leeren Kesseln brannten.

Reuter meldet dagegen aus Washington: Es verlautet, daß die Regierung nicht beabsichtigt, die deutschen Handelschiffe, die in amerikanischen Häfen liegen, zu beschlagnahmen, da das eine Kriegshandlung wäre. Die Dampfer Kronprinz Wilhelm, Prinz Eitel Friedrich, Appam und Kronprinzessin Cecilie stehen bereits unter Aufsicht der Regierung. Von ämtlicher Seite wurde erklärt, daß die Maßregeln der Behörden von Panama zweifellos zeitweiliger Natur und nur in der Absicht getroffen worden sei, um zu verhindern, daß die Besatzung die Schiffe in die Luft sprengen und dabei den Kanal gefährden.

Die Amerikaner in Deutschland.

Berlin, 6. Februar. Nach den Feststellungen, die die amerikanische Botschaft in den letzten Stunden vorgenommen hat, beträgt die Zahl der in Deutschland wohnenden amerikanischen Bürger etwa 3600.

Neue Bestimmungen für die Feldpost.

Vom 15. Februar ab werden die Vorschriften über die Adressierung der Feldpostsendungen an Truppenangehörige dahin geändert, daß in den Aufschriften jegliche Angabe über Kriegsschauplatz, Armeegruppe oder Armeeteilung, Division und Brigade wegfällt. Die Angabe eines höheren Stabes ist nur bei der Adresse von Angehörigen dieser Stäbe zulässig. Die Feldadressen dürfen daher künftig im allgemeinen außer dem Namen und Dienstgrad des Empfängers nur die Bezeichnung des Truppenteils bis zum Regiment aufwärts enthalten, also entweder:

1. Regiment, Bataillon (Abteilung) und Kompanie (Eskadron, Batterie) oder
2. selbstständiges Bataillon (Abteilung) und Kompanie (Eskadron, Batterie) oder
3. bei besonderen Formationen (Kolonnen, Flieger, Funker usw.) deren ämtliche Bezeichnung.

Bei Truppenteilen, die keinem Regimentsverband angehören, also dem vorstehend zu

2 und 3 aufgeführten, ist außerdem die zuständige Feldpostanstalt mit ihrer Nummer anzugeben, z. Bsp. „Deutsche Feldpost Nr. 45“. Bei Formationen, die in der Bezeichnung die Angabe des Regimentsverbandes enthalten (Infanterieregimenter, Kavallerieregimenter, Artillerieregimenter, Pionierregimenter) ist eine Feldpostanstalt (Deutsche Feldpostnummer) nicht hinzuzufügen. Ebenso darf bei den Stäben von Armeekorps (Generalkommandos), Divisionen und Brigaden die Feldpostnummer nicht genannt werden.

Die Heeresverwaltung behält sich vor, Sendungen an solche Adressen, die neben dem Regimentsverband noch die Bezeichnung eines höheren Verbandes enthalten, und Sendungen an Angehörige höherer Stäbe, die neben der Bezeichnung dieser Stäbe noch die Bezeichnung einer Feldpostnummer enthalten, von der Beförderung auszuschließen.

Beispiele.

a) ohne Angabe einer Feldpostnummer, da im Regimentsverbande:

An
Unterschieds Friedrich Müller
Infanterie-Regiment 81
1. Bataillon
3. Kompanie

b) mit Angabe einer Feldpostnummer, da nicht im Regimentsverband:

An
Jäger August Meyer
Jäger-Bataillon 3
2. Kompanie
Deutsche Feldpost Nr. 263.

c) mit Angabe einer Feldpostnummer, da besondere Formation und nicht im Regimentsverband:

An
Trainisoldat Otto Schulz
Referat-Fuhrpark-Kolonnie Nr. 190
Deutsche Feldpost Nr. 180.

Provinzielle Nachrichten.

Nassau, 5. Febr. Ludwig Schweickert, Sohn der Frau Schweickert Wm., hat das Eisenerz Kreuz erhalten.

Nassau, 6. Febr. Um bei der großen Kälte eine Kohlenersparnis zu erzielen, ist der Unterricht in den städtischen Schulen auf 8 Tage ausgesetzt.

Nassau, 5. Februar. Wir brachten in der vergangenen Woche eine kurze Notiz über die Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres geliebten Kaisers in unserer Stadt. Wir würden uns aber einer Versäumnis schuldig machen, wenn wir nicht noch ein Wort über die schöne Veranstaltung sagten, die unser hiesiges Lazarett unter der Leitung seines verehrten Chefsarztes Herrn Dr. Muthmann uns bot und die von Anfang bis zu ihrem Schluß von dem echt patriotischen Geiste zeugte, der sowohl die Veranstalter, als auch die Zuhörer befeuerte. Es würde zu weit führen, wollten wir auf die einzelnen Darbietungen, die teils ernst, teils heiteren Charakters waren, näher eingehen. Aber unseren herzlichsten Dank wollen wir hiermit absetzen für all das Schöne, was uns unsere Verwandten vorführten. Sowohl die Musikstücke, als auch die Deklamationen und kleinen Aufführungen waren gut eingeübt und vorzüglich vorgetragen. Der reiche Beifall, der den Vortragenden zu Teil ward, beweist am Besten, wie Treffliches geleistet wurde und wie ausgezeichnet es den zahlreichen Zuhörern gefiel. Allen Mitwirkenden sei nochmals herzlich Dank gesagt.

Nassau, 6. Febr. Der Posthalter wird vom 8. ab bereits um 6 Uhr nachm. geschlossen. Vom gleichen Tage ab finden nur noch zwei Ortsbriefbestellungen um 8 1/2 Uhr vorm. und 4 1/2 Uhr nachm. statt.

Nassau, 6. Febr. Der 8. Kursus für Hauswirtschaft beginnt Dienstag, den 13. d. Mts. nachmittags 2 Uhr. Der 9. Kursus am selben Tage um 7 Uhr abends. Anmeldungen dafür können nicht mehr entgegen genommen werden.

Diez, 5. Febr. Zur Erzielung einer Kohlenersparnis fallen die wöchentlichen Kriegsanachten in der Kirche bis auf weiteres aus.

Aus dem Kreise. Die in den letzten Tagen in allen Kreisen vorgenommene Feststellung, ob die notwendigen Saatkartoffeln vorhanden sind, hat bei vielen Leuten Fortf. S. 4.

Das wahre Friedenshindernis.

England war der Anführer des Krieges; England zwingt seine Verbündeten zur Fortsetzung, und während es vorgibt, für den „Schutz der kleinen Nationen“ zu kämpfen, ist es jeden Augenblick bereit, widerstrebende Neutralität durch völkerrechtswidrige Gewaltmittel mit in den Strudel hineinzuziehen. Alle beteiligten Festlandsmächte wurden von England in langsame und stetige Arbeit aufgeworfen; meistens hat es England verstanden, die maßgebenden und führenden Männer der Politik und der Presse durch jedes Mittel zu fördern und sie für die Entente-Idee zu gewinnen. Jedem Lande gaulen die englischen Staatsmänner die herrlichsten Versprechungen und Zukunftsbilder für den Fall des ja so leichten Sieges vor. Jedem der Beteiligten wurde eine große Beute versprochen, und nach und nach konnte so die nötige Kriegstemperatur geschaffen werden. Die Niederwerfung der Mittelmächte wurde als unaussprechlich nahes und sicheres Ziel hingestellt und jedem „bewiesen“, daß gegen den Überfall von allen Seiten zu gleich ein Widerstand unmöglich sei, und daß ein rascher Zusammenbruch der Angegriffenen mit unbedingter Sicherheit folgen müsse.

England führt den Krieg nicht zum Schutze der kleinen Nationen, die es jeden Augenblick bereit ist, zu erwürgen. England führt diesen Krieg gegen das europäische Festland, auch gegen seine eigenen Verbündeten. Den deutschen „Militarismus“ zu bekämpfen ist nur der heuchlerische Vorwand. England strebt nach einem höheren Ziel: das ganze Festland soll sich weihen. Denn England kann seine Welt-eroberungsgelüste nur befriedigen, wenn alle am Boden liegen, die ein Wort mitreden wollen, wenn alle jahrzehntlang zu kranken haben, um ihre Wunden zu heilen. Im stillen aber bringt es seine Beute schon jetzt in Sicherheit: Ägypten wird es ohne harten Zwang nie wieder herausgeben. Die wichtigsten Inseln im Mittelmeer und im Ägäischen Meer hat es besetzt, die besten Teile der deutschen Kolonien hat es vorläufig in seine Verwaltung gebracht. Gold- und Menschenopfer sind ihm kein zu hoher Preis für das, was es heute schon sicher in der Hand zu haben glaubt.

Und die anderen? Sie sind die gutgekleideten Zugtiere an dem englischen Deutewagen. Sie verbünden sich, ihre Länder sind verwüstet, ihre Finanzen und ihr Handel ruiniert, sie werden leer ausgehen, sie opfern sich auf für den Triumph ihres eigenen größten und wahren Feindes! So liegen die Dinge, und der verspätete Tag der Einsicht und des Erwachens wird für Englands Trabanten furchtbar sein. Mit großem Vornehm vertritt England seine Verdienste und findet des Ruhmens seines Anteils an den Opfern dieses Krieges kein Ende. In Wahrheit hegt es farbige Horden und überseeische Truppen aus Afrika, Indien, Australien und Kanada in den Tod, bildet durch seine Werber Fremdenlegionen und schont nach Möglichkeit das eigene Blut, während es seine Verbündeten reißlos die Opfer des Krieges tragen läßt. An einer langen Dauer des Krieges hat nur England ein Interesse. Europas Lebenskraft und Stärke sollen gebrochen werden, die Allierten sollen sich zu Tode erschöpfen. Dann schlägt Englands Stunde, die Welt Herrschaft ungeführt an sich zu reißen.

In den von England in seine Nähe gelockten Staaten fehlt es nicht an Stimmen, die diese wahren Ursachen und Zusammenhänge des Krieges klar erkannt haben. Aber sie vermögen sich nicht durchzusetzen, ihre Bemühungen, das Erwachen ihrer Völker vor Eintritt der unheilbaren Katastrophe zu bewirken, scheitern an dem Widerstand der jetzt verantwortlichen Staatsmänner, deren Furcht vor dem Frieden größer ist als ihr Mut vor dem Kriege war. So erscheint die eine der beiden Möglichkeiten den Krieg zu beenden: der Zusammenstoß der irregeleiteten Verbündeten gegen ihren heuchlerischen Führer England, ihrer Erfüllung ferner zu sein als die andere: die Waffen Deutschlands und seiner Verbündeten müssen scharf und unerbitt-

lich die Wahnvorstellungen und Traumgebilde der bedröhten Welt der Engländer zerstören.

Deutschland hat den feindlichen Festlandsmächten die Hand zum Frieden geboten und ihnen das wahre Friedenshindernis gezeigt. Der Deutsche Kaiser konnte das tun, weil im Deutschen Reich Staat und Volk, Regierung und Regierte eines Willens sind. Anders im feindlichen Ausland. Auch dort wollen die Völker den Frieden, aber der Regierungswille ist bei unseren Feinden mächtiger als der Völkermille. Man vermag dem Volke seine erreichten Kriegsziele aufzuweisen. Daher die Angst der Regierungen vor dem Frieden, die Furcht vor dem Gericht im Innern, die die leitenden Staatsmänner sich am Kriege festklammern heißt, solange überhaupt noch ein Hoffnungschimmer besteht, die verzweifelte Lage zu bessern. Volk und Regierung in Deutschland und bei unseren Verbündeten, ihr einiger, starker Wille, ihre organisierte angepannte Kraft, werden die nebelhaften Träume der anmaßenden Kriegsziele unserer Feinde hoffentlich rasch und gründlich zerstören und die Verbündeten Englands zu der freilich verpönten Erkenntnis bringen, daß nicht Deutschland, sondern England der wahre Feind des europäischen Festlandes ist. D. K.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die französischen Nachmusterungen.

Monter Blätter zufolge wurden in der französischen Kammer die Artikel des Nachmusterungsantrages angenommen, die bestimmen, daß die tausch Besondere in ihrer Jahresklasse einverleibt werden sollen. Ein Antrag des Abgeordneten Ignace, daß alle, die sich freiwillig für Spezialdienste anboten und eingeklagen wurden, neu gemustert werden sollten, wurde mit 226 gegen 222 Stimmen angenommen.

England will Mesopotamien behalten.

Nach Meldungen aus London wünscht die Presse anlässlich der Ankündigung des Staatssekretärs für die Kolonien, daß die deutschen Kolonien nicht zurückgegeben werden, eine gleiche Erklärung für den am Persischen Golf gelegenen Teil Mesopotamiens.

Die Hauptaufgabe des Vierverbandes.

Die italienische Presse hotelt darüber, daß in Italien Schiffe von 80 000 Tonnen mit Fertigstellungsstermin Ende 1918 gebaut werden sollen, um einem dringenden Bedarf von mindestens 500 000 Tonnen abzuwehren, deren Beschaffung das Hauptproblem des Krieges sei. Kein Tag dürfe verloren werden. Nur ein Mittel gebe es: Schiffe zu erwerben und sie alle zu bewaffnen. Verfügbare Schiffe gebe es genug in Japan, Norwegen, Griechenland, Spanien, den Per. Staaten. Kosten würden sie viel, sogar tief viel: aber unter den gegebenen Umständen sei es unmöglich, auf den Preis zu sehen. Wenn der Schatzminister Cacciano und der Verkehrsminister Arlotto dazu nicht die nötige Einsicht und Willenskraft besäßen, so müßten sie lebhafteren, tatkräftigeren, einsichtigeren Männern Platz machen.

Russische Fliegervione über Schweden.

Russische Flugzeuge befanden sich einige Zeit in höchst sonderbarer Interesse für die schwedische Grenze und schwedische Festungsgelände. Schon vor zehn Tagen wurde ein russischer Flieger westlich von Goparanda gesichtet. Ferner gelangte eine Meldung nach Stockholm, schwedische Grenzschutz hätten russische Flugzeuge zu wiederholten Malen während der jüngsten Woche über dem schwedischen Kalmarfjord, südlich Goparanda, kreuzen sehen. Vor einiger Zeit wurde schon berichtet, daß bei Uleaborg Schuppen und Werkstätten für eine zu errichtende russische Flugstation aufgeführt werden, eine zunächst etwas unverständliche Tatsache in jener fast menschenleeren Gegend.

Depot zu geben; sie fuhr zu diesem Zweck dorthin und beponierte das verriegelte und sorgsam verschlossene Wertpaket bei einer großen Bank.

Der Depotchein machte ihr neue Sorgen! Sie hatte wohl zur größeren Sicherheit, um bei Verlust des Scheines einer unberechtigten Behebung des Depots vorzubeugen, ein Stichwort verabredet: Goldes 54 321; aber der Schein konnte bei einer etwaigen Hausdurchsuchung gefunden werden. Wie also den Schein verbergen?

Varien hatte ihr vor kurzem einen Regenkleid mit einem neuartigen goldenen Bogenriff, der innen hohl war, geschenkt. Sie schraubte mühlos den Griff ab, füllte den Schein in Brieftaschengröße, steckte ihn in den Griff hinein, den sie mit seinem Sande dann auffüllte, verschloß die Öffnung mit einem Korkstopfen, den sie mit Kitt verschmierte, und steckte dann den Stock wieder in den Griff. Die Fertigkeit, die sie bei diesem Geschäft entwickelte, bewies, daß sie gewisse Übung in dieser Arbeit hatte.

Sie dachte dabei an ihre Jugend zurück! Wie glücklich war sie damals, als sie mit 14 Jahren in einem der vornehmsten Schirmgeschäfte der Hauptstadt lernte: wie sie nach und nach zur ersten Verkäuferin avancierte; wie ihr Chef ihr die wertvollsten Spitzen anvertraute; wie sie dann ihre Stellung verlor, weil ihr Chef nicht die Schwester einer Person im Geschäft haben wollte, welche durch ihren lächerlichen Selbstmord und ihren an ein sozialdemokratisches Blatt gerichteten Abschiedsbrief eine bei Hof und in der Gesellschaft so einflussreiche

Der neue A-Boot-Krieg.

Englisch-französische Wutausbrüche. — Amerika soll helfen. — Neutrale Stimmungen.

Wie die Antwort der englischen Presse auf die deutschen Seemassnahmen ausfallen würde, darüber konnte wohl von vornherein keinerlei Zweifel bestehen. Gingen dann es als ein Beweis der Einsicht gebucht werden, daß die Presse der europäischen Neutralen — vielleicht von wenigen begreiflichen Ausnahmen abgesehen — bei aller Erkenntnis des Ernstes doch eine würdige Ruhe bewahrt. Nur ein Moment scheint in der neutralen Presse gänzlich außer acht zu bleiben: Daß Deutschland mit der Behauptung der Seeperrre gegen seine Feinde genau dasselbe tut, was England schon getan hat.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt: Die englische Presse antwortet auf unsere U-Boot-Note mit Wutausbrüchen, die vom Neutischen Bureau ausdrücklich in alle Welt verbreitet werden. Mit der Deutlichkeit, die für die englische Bearbeitung der Öffentlichkeit so bezeichnend ist, wird in den Vordergrund gehoben, daß Deutschland auch den Verkehr der Hospital-schiffe unterbinde. Daß diese Maßregel durch den Mißbrauch der Hospital-schiffe notwendig geworden ist, wird natürlich unterschlagen. Mit größtem Nachdruck verlangt die englische Presse nach den von Neuter weitergegebenen Meldungen Vergeltungsmaßnahmen. Im übrigen stimmt sie dahin überein, daß eine sehr schreckensvolle Phase des Krieges bevorsteht. Möge sie die Schuld daran bei denen suchen, die durch die Ablehnung unseres Friedensangebotes die Verantwortung trifft!

Mit sorgfältigster Auswahl, wie es scheint, hat Neuter Johann aus der amerikanischen Presse alles zusammengefaßt, was an Stimmen gegen Deutschland vorliegt und den Bruch mit Deutschland verlangt. Da wir vom direkten Nachrichtenverkehr mit Amerika abgeschnitten sind, so fehlt uns zunächst noch die Möglichkeit, die Neuterische Woge im einzelnen nachzuprüfen. In Deutschland wird man sich durch die englischen Wandverweber aus der Ruhe bringen, noch von der wohlüberlegten Linie unseres Vorgehens ablenken lassen.

Im französischen Senat erklärte der Marineminister Lacaze, daß die Seeperrreerklärung Deutschlands der allgemeinen Haltung Deutschlands seit Ausbruch des Krieges entspreche, die alle im Haag feierlich übernommenen Verpflichtungen verletze. Die Deutschen könnten nichts Schlimmeres mehr tun, als sie schon getan hätten. Es gab keinen Seemann, überhaupt keinen Menschen, der die auf See begangenen Verbrechen nicht verdamme. Angeht die neuen Erklärungen des Feindes werde Frankreich ruhig und furchtlos bleiben. — Furchtlos scheint man aber in den Pariser Regierungskreisen doch nicht zu sein, denn die Presse schreibt ganz unerblickt, daß man nunmehr Wilsons Einschießen abwarten müsse. Auch die englische Presse ist der Überzeugung, daß sich die Ver. Staaten mit der deutschen Ankündigung nicht zufrieden geben werden.

In Amerika hat man zunächst die auf der Fahrt nach Europa befindlichen Schiffe zurückgerufen und den New Yorker Hafen gesperrt. Später wurde die Ausfahrt zwar gelassen, doch teilten die Behörden mit, daß die Ausfahrt auf eigene Gefahr geschehe. Demnach scheint man in Amerika abwarten zu wollen. Die „New York Post“ weiß nach englischer Quelle zu berichten: Der Präsident hat sich für eine Politik beschränkter Kriegsführung entschieden, die aber nicht zur Tat werden soll, wenn die moralische und möglicherweise die physische Macht Amerikas dem vorbeugen kann. Der Kongress in Washington neigt dazu, einen bestimmten Fall von Verletzung amerikanischer Rechte abzuwarten, aber ist bereit, der Führung des Präsidenten selbst im drähtischen Falle zu folgen. Auch viele Zeitungen sind für das Abwarten einer endgültigen Situation.

Wie stark die deutsche Note gewirkt hat, läßt sich daraus erkennen, daß die dänische und schwedische Lebensmittelausfuhr nach England und Frankreich sofort eingestellt worden ist und daß die dänische Schiffsversicherung bis auf weiteres alle Versicherungsanträge ablehnt. In

der Schweiz hat man, da der französische Hafen Gêve der einzige von der Sperre nicht betroffene Zufuhrhafen ist, eine neue Organisation der Lebensmittelversorgung getroffen, und in Spanien endlich, dessen Ein- und Ausfuhr gänzlich aufgehört hat, will man abwarten, was Amerika unternimmt.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ hat — offenbar nicht ohne amtliche Zustimmung — klar zum Ausdruck gebracht, daß sich die deutsche Regierung nicht von der wohlüberlegten Linie ihres Vorgehens ablenken lassen wird. Wenn heute der Krieg in seine schlimmste Phase getreten ist und Deutschland zu dem durchgreifendsten Mittel gezwungen worden ist, so sollte man in den neutralen Staaten nicht ver-gessen, daß England sie systematisch an die Durchbrechung des See- und Völkerrechts gewöhnt hat, ohne daß sie zu mehr als einem papiernen Protest entschlossen waren. Schritt für Schritt hat England die Freiheit der Meere vernichtet. Der deutsche U-Boot-Krieg wird sie wiederherstellen. Die Entscheidung naht. Was auch kommen mag, das deutsche Volk steht einigermassen hinter der Regierung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Im Finanzausschuß der bayerischen Zweiten Kammer gab Ministerpräsident Graf Hertling eine interessante Erklärung ab: Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten, sagte er, hat durch den Krieg sehr wesentlich an Bedeutung gewonnen, aber die Leitung der auswärtigen Politik liegt beim Reichstanzler. Im Ausschuß wird frei von der Leber weg gesprochen. Auskunft wird in weitgehendem Maße erteilt. Der Ausschuß ist auch vor der Befragung des deutschen Friedensangebotes, das er lebhaft unterstützte, gehört worden. Was den schrankenlosen U-Boot-Krieg anbelangt, so wäre die Zeit der Erwägungen vorüber. Es gab nur diese eine Möglichkeit zur raschen erfolgreichen Beendigung des Krieges, und das ist eben die rückfällige Durchführung des U-Boot-Krieges. Felsenfest sei sein Vertrauen auf einen glücklichen Ausgang des Krieges.

Schweiz.

* Es bestätigt sich, daß die Schweizerische Regierung von Schweden wegen der Teilnahme an einer Konferenz der Neutralen angefragt wurde. Der Bundesrat hat über das Programm der geplanten Zusammenkunft näheren Aufschluß verlangt; bis jetzt ist jedoch noch keine Antwort von Schweden eingetroffen.

Rußland.

* In Regierungskreisen wird die Frage einer Revision der geltenden Gesetzesverordnungen über die Straßen zur Verhütung von Unruhen, Streiks usw. erörtert. Der Minister des Innern legt dieser Frage große Bedeutung bei und weist darauf hin, daß nach den weltgeschichtlichen Erfahrungen ein Krieg nicht selten mit Ereignissen abschließt, in denen die Volksmassen eine bedeutende Rolle spielen. Es könnten sonst leicht Verwicklungen schwieriger Natur eintreten. Auf diese Weise umschreibt Protopopow die Furcht vor der Revolution. Ferner erfuhr Protopopow die Kommandanten von Petersburg und Moskau, ihre Beamten zur Verfügung der Kriegszensur zu stellen. Der Minister ist der Ansicht, daß die Kriegszensur zu wenig gründlich sei.

Amerika.

* Ein Ruf nach Freiheit für Irland kommt in einer Resolution zum Ausdruck, die von dem Kongressmitglied Gallivan eingebracht worden ist, wobei er sich auf Wilsons jüngst getanen Ausspruch bezieht, daß Regierungen ihre Macht von der Zustimmung der Regierten ableiten sollen. Die Resolution ersucht den Kongress zu erklären, die europäischen Friedensbedingungen müßten anerkennen, daß das Volk von Irland, das lange Unterdrückung und Tyrannie erduldet hat, in vollem Maße eine nationale Freiheit und Unabhängigkeit wieder-erlangen soll.

Der fall Guntram.

19) Kriminalroman von Wilhelm Fißcher.

(Fortsetzung.)

Guna machte nun täglich Ausflüge in die waldige Umgebung, sie ging stundenlang in den wäldigen Wäldern spazieren und gewann in überaus kurzer Zeit dank ihrer unermüdeten Energie wieder so viel Gewalt über sich, daß sie unter den anderen Hotelgästen die Wahlzeiten einnehmen konnte. So hatte sie bald den Nervenschoc überwunden, und sie begann ruhiger über ihre Lage nachzudenken.

Das einzige Beweisstück zur Überführung ihrer Komplizen war in ihrem Besitz; sie mußte, daß Varien außerordentlich vorsichtig operiert hatte, daß keine Felle von seiner Hand gegen ihn ausgepielt werden könne; mit seinen Opfern hatte er nur durch den Mund ihres Bruders verhandelt; es existierten keine Beweisstücke gegen sie, und die Zeugen, die man etwa auffinden konnte, hatten allen Grund, ihr Zeugnis zu verweigern; nur das Halsband konnte ihr gefährlich werden. Hand man es bei ihr, so mußte sie den ehrlichen Erwerb des leichten und eigenartigen Schmuckes beweisen, und das konnte sie nicht, so sehr sie sich auch den Kopf zerbrach.

Das sah sie sehr klar ein, daß sie sich im Interesse ihrer persönlichen Sicherheit von dem Schmucke auf irgendeine Weise trennen mußte. Ihn vergraben? Das war riskant, und ihn verkaufen, gefährlich. Nach langer Überlegung kam sie zu dem Entschluß, das seltene Schmuckstück bei einem Bankier in Freiburg in

Familie wie die Freiherrlich Guntram auf der äußerste kompromittiert habe. Und dann ... Dann kam mit der Not die Schande ... Dann fand sie durch Protektion Stellung als erste Verkäuferin in der Spitzenabteilung des großen Modemagazins ...

Mit starren Wanken sah sie hinaus in die Leere; lange, lange sah sie so in Gedanken. Dann holte sie tief Atem und sich mit der Hand über die Stirne fahrend, flüsterte sie vor sich hin: „Diese Einamkeit macht dich tollend. Du läßt zu den Verdamnten, die nicht allein sein können. Kein Brief. Nichts! Nichts! Das ist nicht mehr zum Aushalten. Wo Stefan nur sein mag! Wenn er ...“ Ein fürchterlicher Gedanke war ihr gekommen, der Gedanke, daß Varien die Trennung benützen werde, um seine Beziehungen zu ihr zu lösen. Der Atem stockte ihr. Wie sie auch gegen den Gedanken ankämpfte, immer kam er wieder!

Wenn sie sich auch immer wieder sagte, „er ist nicht besser wie du, er kann dir nichts vorwerfen“, das fühlte sie, daß das gemeinsame Verbrechen zwischen Mann und Weib kein Bindendes sein könne, daß sie dem einen wie dem andern nichts sind als lästige Gesellen. Wo die Achtung gewichen ist, läßt die Liebe entweichen. Eine Gefallene wird neben dem Mann, der sie zu seinem Weibe gemacht hat, Zeit ihres Lebens als Whorein sich fühlen, der Verbrecher wird in dem Weibe, das die Genossen seiner Verbrechen war, niemals die Geliebte erblicken. In sich erschauernd gestand sich das ungeliebte Weib, daß sie die Achtung vor ihm verloren habe, und sie begann zu verstehen, weshalb ihr

die Trennung von ihm keine Träne gekostet hatte. Wie leicht mußte ihm erst die Trennung von ihr geworden sein! Wie leicht mochte ihm sein Flug für notwendig erklärtes Schweigen sein!

Bähenknechtend sagte sie es sich und dennoch hoffte sie von Tag zu Tag darauf, daß seine Leidenschaft für sie sich über die Verabredung hinwegsetzte, und wartete auf einen Brief. Um sich zu betäuben, fing sie an zu trinken; halb betrunken ging sie meistens zur Ruhe, um angeekelt am Morgen wieder aufzuwachen.

Für ihre Umgebung und das, was um sie herum vorging, zeigte sie gar kein Interesse; so fiel ihr auch der Kriminalkommissar nicht an, den sie, wenn sie weniger teilnahmslos und in Gedanken verfunken gewesen wäre, trotz seiner Gleichgültigkeit und großen Unmütigkeit bemerkt und dessen Ausdrucksfähigkeit gewiß ihren Verdacht erregt haben würde, wenn sie weniger mit sich selbst beschäftigt gewesen wäre. Wo sie erschien, konnte man auch ihn erblicken; und so blieb es denn bei den kleinen Verhältnissen in Badenweiler nicht aus, daß man sich über die goldblonde Nachtwandlerin und ihren Schall lustig machte.

Brand spielte den seine Duine ansturmenden Ritter von der transigen Gestalt; denn das letzte wird in einem kleinen Städtchen derjenige gar bald, der am hellen Tage statt in verschwiegener Nacht „festsitzt“, um so schneller, als es bekannt wird, daß seine Angehörigen ihn förmlich schneiden. Er war der Märtyrer seiner Mission und manchmal fluchte er innerlich wie ein Türke, wenn er das lästige Nadeln und

Kriegsereignisse.

27. Januar. Vergebliche Versuche der Franzosen, die Stellungen auf Höhe 304 zurückzugewinnen. — Neue Angriffe der Russen an der Na abgelehnt. — Erfolgreiche Kämpfe deutscher und österreichischer Truppen zwischen Caluso und Putina-Tal.
28. Januar. Englischer Vorstoß bei Transloy abgewiesen, nur in einem kleinen Teil der vordersten Linie nisten sich die Feinde ein. — Die Russen treten an der Goldenen Wüste im Westkavkasus-Abchnitt mit überlegenen Kräften auf, so daß die österreichischen Linien etwas zurückgenommen werden müssen.
29. Januar. Englische Angriffe bei Armentières, französische gegen Höhe 304 auf dem Westufer der Maas scheitern unter großen Verlusten. — Türkische Truppen weichen an der Plata Ripa mehrere starke russische Angriffe ab. Ebenso scheitern russische Vorstöße am Westkavkasus-Abchnitt.
30. Januar. Neue vergebliche Vorstöße der Franzosen gegen die Höhe 304. Sonst keine besonderen Ereignisse.
31. Januar. Auf der Front Riga—Mitau wird eine russische Waldstellung auf dem Ostufer der Na erstürmt und gegen starke russische Gegenangriffe gehalten: 14 Offiziere, 900 Mann gefangen, 15 Maschinengewehre erbeutet.
1. Februar. An der Marajowa, südlich von Lipnica, bringen Teile eines sächsischen Regiments von einem gelungenen Vorstoß in die russische Stellung 60 Gefangene und 1 Maschinengewehr zurück. — Südwestlich des Doiran-Sees werden feindliche Abteilungen abgewiesen.
2. Februar. Eine am Wege Gueudecourt—Gaulencourt in die deutschen Gräben eingedrungen englische Kompanie wird im Gegenangriff wieder hinausgeworfen. — Bei Luftkämpfen an der nordwestlichen Westfront blühen unsere Segler sieben Flugzeuge ein.

Von Nah und fern.

Die Internierten. Die englischen Bürger, die dieser Tage aus Deutschland nach Holland gekommen sind, teilen dem „Echo Belge“ zufolge mit, daß sie während ihrer Gefangenschaft, die für die meisten seit Kriegsbeginn dauerte, an Lebensbedürfnissen in Deutschland keinerlei Mangel gehabt hätten und daß die Versorgung eine sehr gute gewesen sei.

Ermittlung unbekannter Verstorbenen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß zur Unterstützung der Ermittlung unbekannter Verstorbenen vom Zentralnachweisedeure des Kriegsministeriums Photographien solcher Verstorbenen in den von Zeit zu Zeit herausgegebenen Sonderveröffentlichungen veröffentlicht werden. Diese können nämlich bei allen Ortspolizeibehörden, militärischen Kommandobehörden, Garnison- und Bezirkskommandos, Ersatztruppenteilen und Lazaretten eingesehen werden.

Weitere Einschränkung des Schnellzugverkehrs. In nächster Zeit wird es erforderlich werden, noch einzelne schnellfahrende Züge ausfallen zu lassen, um den starken Güterverkehr besser bedienen zu können. Die Reisenden werden daher gut tun, sich am Tage vor der Abreise davon zu vergewissern, ob die Züge, deren Benutzung beabsichtigt ist, auch wirklich verkehren. Die Eisenbahndirektionen sind vom Minister der öffentlichen Arbeiten angewiesen, unbedingt dafür zu sorgen, daß etwaige Fahrplanänderungen am Tage vor dem Inkrafttreten durch Anzeigen in der Presse und durch Anschlag auf den Bahnhöfen bekannt gemacht werden.

Vergiftung. Die Familie des zum Heeresdienst eingezogenen Gattin Grubbe in Büttow (Pommern) hatte zum Abend in „Garantol“ eingelegte Eier gegessen. Nach einigen Stunden stellten sich Vergiftungserscheinungen ein. Als das Dienstmädchen einen Arzt holen wollte, wurde es, ebenfalls wie die anderen Personen, von einer Ohnmacht befallen. Erst am nächsten Morgen suchten Nachbarn, in die Wohnung zu gelangen. Sie fanden die Schwester des Grubbe, einen Knaben und das Dienstmädchen im be-

wußlosen Zustand vor. Ein fünfjähriges Mädchen war bereits tot. Es gelang, den Knaben und die Schwester des Grubbe wieder auf dem Weg der Besserung zu bringen, während das Dienstmädchen schwer erkrankt ist.

Verstorbene Betrüger. Eine heitere Kammergeschichte wird aus Myslowitz berichtet: Sahen da eines Abends im Personenzug zwei Leute und warteten sehnlich auf die Abfahrt des Zuges. Zu ihrem Schrecken betrat kurz bevor das Abfahrtsignal gegeben wurde, ein Gendarm das Abteil und forderte sie auf, anzugeben, was sie in ihrem großen Reiseforb mitführten. „Wäsche“, war die Antwort. Der Gendarm war damit aber nicht zufrieden und ließ den Korb aufschließen. Zwei ängstliche und

bis jetzt in den Bureaus beschäftigten Soldaten für den Frontdienst frei.

Explosion in einer französischen Pulverfabrik. Nach Blättermeldungen aus Rennes fand in einer benachbarten Pulverfabrik eine heftige Explosion statt. 2 Personen wurden getötet und über 20 verletzt, darunter 10 schwer.

Die Pariser Apachen. Wie aus Genf gemeldet wird, wurden bei Zusammenstößen der Pariser Polizisten mit sehr starken Apachenbanden ein Inspektor und mehrere Schutzeleute verwundet. Die Apachen entkamen bis auf vier dreizehnjährige Burken.

Eine Hochschule für künftige Politiker wird binnen kurzem in Warschau eröffnet werden.

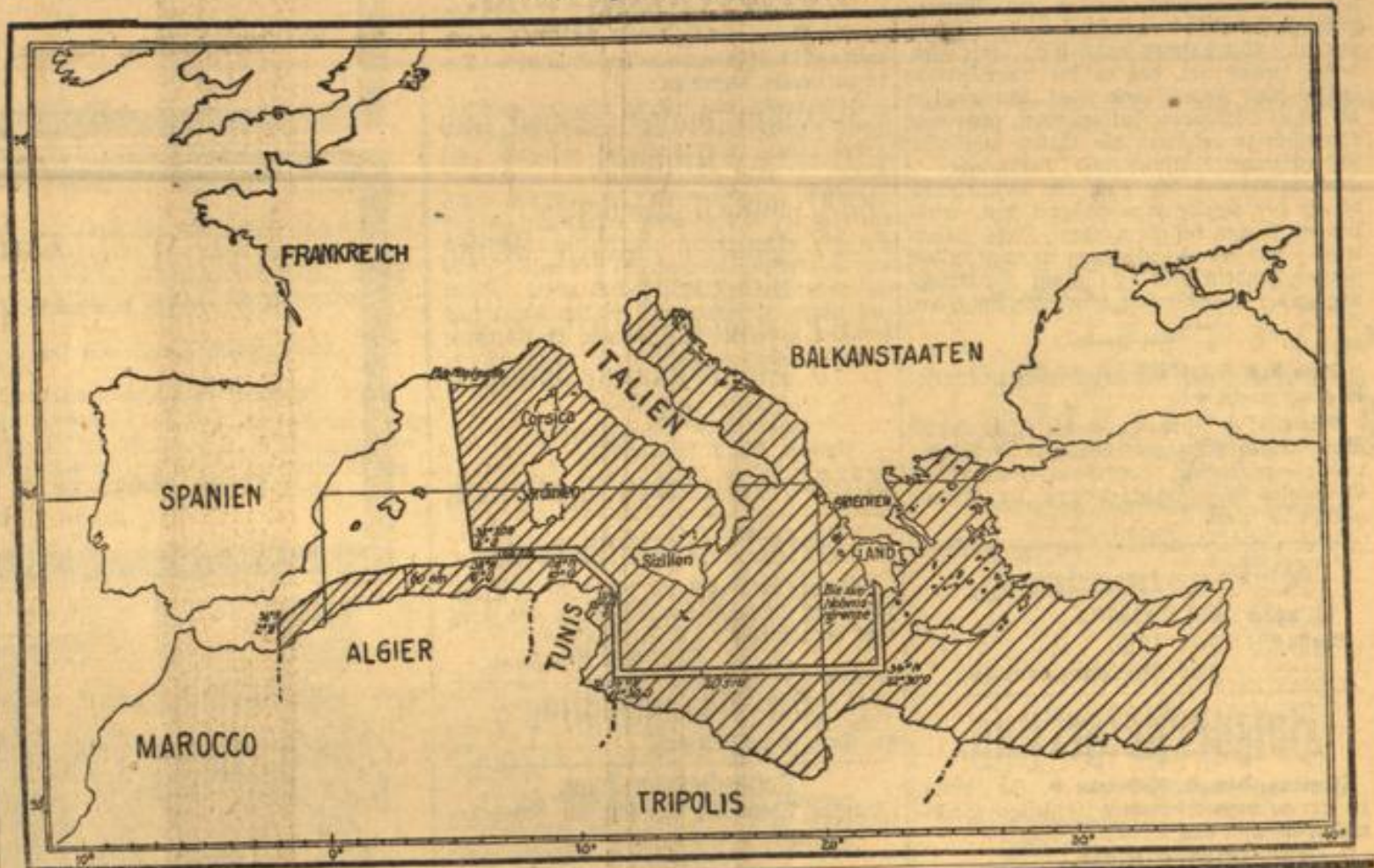
Sie hatte keine oder auch zu wenig Butter abgeliefert. Bei einer Revision wurden von der Gendarmerie noch 11 Stück Butter bei ihr vorgefunden, die beschlagnahmt wurde. Das Gericht nahm an, daß die Angeklagte mit der Butterablieferung absichtlich zurückgehalten hat, somit auch zum Nachteil der väterländischen Interessen handelte.

Volkswirtschaftliches.

Weinbaukurse für Frauen. Da der Mangel an männlichen Arbeitskräften sich auch für den Weinbau sehr fühlbar machte, wurde in Hefen eine grundlegende Erneuerung in Gestalt von Weinbaukursen für Frauen eingeführt. Nach einem jetzt veröffentlichten Bericht war der Erfolg über alles erwarten gut. Im Frieden hatten die Frauen im Weinbau nur die Stadtarbeiten erfolgreich erledigt,

Karte zum verschärften U-Boot-Krieg.

Das Sperrgebiet im Mittelmeer.



ein neugieriges Augenpaar starrten auf den Korb, als sich von ihm der Deckel hob. Der Inhalt bestand aus einigen schweren — Mauersteinen. Auf Befragen durch den Beamten mußten die glücklichen Besitzer des Korbes zugeben, daß sie ihn von einem Händler für 395 Mark gekauft hätten und daß er nach dessen Angaben geräucherter Fleisch enthalten sollte. Der Beamte fand keinen Grund zum sofortigen Einfrieren, und die beiden Kammer konnten ihren Reiseforb mit den Mauersteinen nach Hause tragen.

Kohlenarten in Wien. Die Obmannkonferenz des Wiener Gemeinderats beschloß, den Magistrat zu beauftragen, einen Bericht über die Einfuhr der Kohlenarten auszuarbeiten. Für das in der nächsten Zeit zu gewärtigende Ausbleiben der Gemeindevorstände hat die Gemeinde Sauerbrunn und Mäben eingelagert. Der Stadtrat wird sich in der nächsten Sitzung mit der vollständigen Auflösung des Stelwagenbetriebes und der städtischen Unternehmungen beschäftigen. Die Stelwagen und Pferde werden zur Kohlenverfrachtung verwendet werden.

Engländerinnen nach Frankreich. Der britische Kriegsminister soll beschlossen haben, etwa 1000 Frauen nach Frankreich zu schicken, um sie dort in den Bureaus hinter der britischen Front zu beschäftigen. Dadurch würden die

Die jungen Leute, welche die Anstalt besuchen, sollen in Staatswissenschaften, politischer Ökonomie, parlamentarischen Fragen usw. unterrichtet und zugleich als politische Redner ausgebildet werden. Die Gründung geht von einer Reihe demokratischer Politiker in Warschau aus.

Gerichtshalle.

Berlin. Daß sich der Kriegswucher auch der Saatfrucht bemächtigt, zeigte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht. Die Angeklagten, Kaufmann Emil Andre und der Rentienempfänger Richard Bacha hatten eines Tages gefunden, daß bei der augenblicklichen Lage der Volksernährung mit dem Ankaufhandel ein einträgliches Geschäft zu machen sei. Sie haben dabei Preise genommen, die nach den Feststellungen des Gerichts einen sehr übermäßigen Gewinn darstellten. Der Angeklagte Andre behauptete, daß er schließlich an dem Geschäft noch zugestrichen habe. Der Gerichtshof war der Meinung, daß gerade solche Leute, die einen andern Erwerb haben, ihre Finger vom Nahrungsmittelhandel lassen sollten und verurteilte beide Angeklagte zu je 200 Mark Geldstrafe.

Danzig. In der Angelegenheit der bekannten Getreidebehebungen verurteilte das Schöffengericht zwei Angeklagte wegen beträchtlicher Überschreitung der Höchstpreise und ähnlicher Straftaten zu 1000 Mark und 2000 Mark Geldstrafe.

Gera. Vom hiesigen Schöffengericht wurde die Landwirtin Häßler in Stuhlach zu 1000 Mark Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis verurteilt.

das Schwierige, nur durch Sachkenntnis erfolgreich durchgeführte Ausbrechen hatte unter der Frauennarbeit oft gelitten. Daher ließ der Krieg die Verurteilung entstehen, daß der Rebschnitt teilweise gänzlich den weiblichen Händen zum Opfer fallen müsse. Auch hier traten aber die Frauen rettend in die Erscheinung. Dank den Bemühungen der großherzoglichen Wein- und Obstbauschule in Oppenheim wurde im Winter 1915/16 der überhaupt erste Rebschnittkurs für Frauen und Mädchen eingerichtet. Alles in allem entstanden so 19 Kurse, die sich gleichmäßig über das ganze heftige Weinbaugesbiet verteilten. Der Besuch war sehr reg, Bedürben und Weinbergbesitzer boten praktische Unterstützung.

Goldene Worte.

Die Völker haben sich nur deshalb Parteien gegeben, weil sie Richter brauchten, ihre Streitigkeiten zu schlichten, und Weisräte, ihr Hab und Gut gegen feindliche Nachbarn zu verteidigen. Ein Richter darf sich daher nicht entfernt als unumschränkter Herr seiner Untertanen betrachten; er ist vielmehr nur der erste Diener des Staates. ... Sein ganzes Streben hat sich darauf zu richten, daß er etwas Nützliches und Großes für das Wohl seines Volkes vollendet. Friedrich der Große.

Nach der Krieg selbst viel Unmoral entfesseln, jeder Krieg schließt in sich ein Gericht über die Unmoral. Prof. D. Lemme-Heidelberg.

Güntramchen und des Berliner Briefes so beschäftigt, daß er von alledem nichts merkte. Als er die beiden Schreiben liiert und adressiert hatte, klingelte es dem Zimmerkellner. Nach etwa zehn Minuten erschien derselbe und entschuldigte sich damit, daß er im Garten zu tun hatte.

Lassen Sie die Briefe zur Bahn besorgen, doch nein, verbesserte sich Brand, dem es nur darum zu tun war, zu hören, ob Frau Grubbe schon zurückgekommen habe. „Ich will das heute man selbst besorgen. Schläft die Gnadige schon?“

Vor einer Stunde ist sie abgereist, Herr Leutnant,“ antwortete der Kellner in einem schadenfrohen Seitenblick.

Obwohl Brand vor Wut am liebsten einen Aufsprung gemacht hätte, beherrschte er sich.

„So plötzlich? Wie kam das?“ fragte er ruhig. Der Kellner suchte mit den Schultern: „hängt jedenfalls mit einem Brief zusammen, den die gnädige Frau erhalten hat. Wie sie sagt, glaubt sie in zwei Tagen zurück zu sein. Ihre Zimmer sind noch auf vierzehn Tage für sie reserviert.“

„So!“ meinte Brand froh, als er bemerkte, wie der bestrahlte Burke (schadenfroh) lächelte.

Obwohl er am liebsten dem impertinenten Herrn im Frack das Zintenfisch an den Kopf geschleudert hätte, zog er sein Portemonnaie und gab ihm eine Mark Trinkgeld.

das Getuschel bemerkte, mit dem die „Kassier“ wie er die ganze Badegesellschaft nannte, die Köpfe zusammenstreckten, wenn er irgendwo erschien, wo sie schon war. Er erhielt sogar Beifall aller Art und einmal von zarter Hand folgenden Sechszeller auf einer Ansichtskarte:

Zu leicht Anschlag, reiner Tor;
Der Abgang raut dir die Ruh.
Auf ihr doch durch ein Sprachrohr
Donnerst den Wunsch Wort zu!
Doch bleibst du dann noch taub —
Nimm Gift oder — Mord!

Zum Überfluß war seiner Adresse auch noch ein Epitheton zugesagt und zwar als: „Ordnungsbegehrter“. Hier im Schatten der Nacht wandelte er. Die Fingigkeit der deutschen Reichspost bewährte sich wieder einmal glänzend, noch glänzender aber die weitverbreitete Meinung von der Neugierde und der Frechheit des Piccolos, denn der Knirps zeigte milderlich, als er dem Kriminalkommissar auf einem extra groß ausgelegten Silberblech mit einer niederträchtigen Verbeugung diese Karte überreichte.

Brand, der sich über den Inhalt eines Berliner Briefes, den er von seinem Vorgesetzten erhalten, mächtig geärgert hatte, teilte ihm doch der Polizeirat mit, daß der Knirps nicht nur seinen Strafantrag stellen, sondern auch im Geheiminteresse von nichts mehr in dieser Sache wissen wollte, mußte laut auflachen, als er den Sechszeller las und dabei beobachtete, wie der durchgelebte Knirps sich im Zimmer zu schaukeln machte. Jedenfalls, um nachher unten

in der Küche und im Portierzimmer zu berichten, wie der famose Witz gewirkt habe.

„Na, Fräulein, mein Jung“, was sagst du dazu?“ fragte er ausgeräumt den Burken.

Der letzte Vers ist gut,“ antwortete dieser, war aber mit einem Sprung aus der Tür und vor einer Quittung in Gestalt einer Ohrfeige gesichert.

Das dröhnende Lachen, das Brand in diesem Augenblick anstimmte, beruhigte den Knirps über die Folgen seiner vorlauten Kritik. Er eilte zur zweiten Etage hinauf, in der Grubba wohnte, und überbrachte ihr einen Brief aus Wiesbaden, wie er sich überzeugte.

Grubba war leichenblass in einem Sessel gesunken, als sie den Brief gelesen hatte. Wie wahnfinnig starrte sie vor sich hin.

Ihr Bruder schrieb ihr aus Wiesbaden, daß er in ihrem und keinem Interesse dort war, um das Geschäft mit der ehemaligen Frau von Winterfeld, die mit dem Millionär Zerkow dort zur Kur weile — ihrem alten jehigen Mann, zu machen.

Dante dir,“ schrieb er wörtlich, „ein Geschäft von fünfzigtausend Mark. Als ich nun vor ihrem Hotel auf Frau von Winterfeld lauerte, wer kam mit ihr und ihrer schönen Tochter in vertrautem Gespräch so vertieft, daß er mich nicht bemerkte, heraus? Kate! Dein Ideal, Stefan, der unter dem Namen eines Barons von Varrich im „Rassauer Hof“ wohnt und allgemein als der von der Mutter begünstigte Anbeter der jungen Dame gilt, die neben dem Vorzug großer Jugend und Schönheit noch den aufwachen hat, daß sie die

einzigste Erbin eines mehrfachen Millionärs ist. Meiner Gewohnheit gemäß, dir alle Angelegenheiten, die dich angehen, zu unterbreiten, setze ich dich in Kenntnis von diesem Verrat deines lauberen Gemahls, und ich erwarte, daß du deine und meine Interessen auf das energischste wahrnehmen wirst. Meine Pariser Adresse ist dir bekannt; ich ziehe es vor, schon aus Rücksicht auf meine Braut, die ich dir, wenn alles gut geht, vorstellen werde, in Wiesbaden dir nicht vorzugreifen und nach Paris zurückzukehren usw.“

Grubba gehörte zu den Charakteren, die wohl einen Augenblick zögern und sagen, aber in der Hauptsache schlafertig sind, sich aufzuraffen und den Hauptschlag, der gegen sie geführt wird, zu parieren wissen.

So furchtbar der Schlag auch war, so niedergetschmettert und apathisch sie schien, jetzt raffte sie sich auf zu einem ebenso entschlossenen wie impulsiven Handeln. Sie packte ihre Sachen in die Koffer, ihre Wertachen und ihr Geld barg sie in einer bequem zu tragenden Geldtasche, Wäsche usw. in einem eleganten Lederkoffer und war in kaum einer Stunde reisefertig. Da sie das Zimmer für noch vierzehn Tage bezahlt hatte, erklärte sie dem Hotelier, daß sie auf zwei Tage verreisen müsse, und übergab ihm die Schlüssel, das Handgepäck ließ sie an die Bahn besorgen, sie selbst eilte in ihrem Reisekoffer, das sie im Notfall auch in Gesellschaft tragen konnte, dorthin und fuhr mit dem Zug nach ihrer Ankunft sälligen Zug nach Mülheim, wo sie an den Bad-Nachbarn — Frankfurt Schnellzug Anschlag erhielt.

Brand war mit der Beantwortung des

Brand war mit der Beantwortung des

den Stauben erweckt, als würden noch Saatkartoffeln von auswärts geliefert und man brauche nur zu bestellen. Nach den anzu-
stehenden Stellen eingezogenen Erkundigungen besteht keine Aussicht, daß von irgend einer Seite noch nicht bestellte Saatkartoffeln ge-
liefert werden. Es sollte nur festgestellt werden, daß auch überall die notwendigen Saatkartoffeln auch wirklich vorhanden sind, um die vorgesehenen Grundstücke bestellen zu können. Im Einzelfall fehlende Saatkartoffeln sollen aus der eigenen Gemehde bereit gestellt werden, da durch die Herabsetzung der täglichen Kartoffelration überall Kartoffeln freigeworden sind. Wir konnten weiter feststellen, daß unter allen Umständen und mit aller Strenge des Befehles dafür gesorgt werden wird, daß auch die für Saatzwecke bereitgestellten Kartoffeln auch als solche wirklich verwendet werden, und daß nicht weniger Kartoffeln angebaut werden, als dies in Friedenszeiten geschah. Nicht verwendete Saatkartoffeln werden zur Verwendung als Speisekartoffeln abgenommen werden. Wir können dabei nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß es die vaterländische Pflicht jeder Familie und jeden Betriebes in der jetzigen schweren Zeit erfordert, nicht mehr Kartoffeln zu verzehren als täglich zugelassen sind (Erzeuger 1 Pfund und Verbraucher 1/2 Pfund täglich) und daß auch alle Grundstücke, die für den Kartoffelbau geeignet sind, wirklich mit solchen bestellt werden. Jede Uebertretung und jede Unterlassung ist nicht allein strafbar, sondern stellt eine große Verfündigung an der Allgemeinheit, dem Vaterlande, dar.

Aus der Eifel, 6. Febr. Der Laachersee ist ganz zugefroren.

Kälte. In Sachsen ist die Kälte auf 25 Grad Celsius gestiegen. Schulen und Kirchen wurden geschlossen. In Berlin mißt das Wetterglas 22, in Hirschberg im Riesengebirge 28 Grad C.

Bekanntmachung.

Gefunden: Ein Schlüssel.

Nassau, 5. Febr. 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Holzversteigerung.

Freitag, den 9. Februar d. Js., vorm. 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Stadtwalde, Distrikt 32a Breitheck

- 7 Am. Eichenheit,
- 4 „ Eichenknüppel,
- 53 „ Buchen-Rollholz,
- 14 „ Buchenscheit,
- 3 „ Buchenknüppel,
- 20 „ Reiser in Haufen

zur Versteigerung. Zusammenkunft an der Charlottenruh.

Nassau, 5. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuer für das 4. Vierteljahr 1916 ist bis zum 15. Februar l. Js. zu entrichten.

Nassau, 2. Februar 1917.

Die Stadtkasse.

Fleischverorgungsbezirk Bergnassau-Scheuern.

Die Fleischabgabe erfolgt in dieser Woche:

Freitag Nachmittag:

An die Bewohner von Bergnassau-Scheuern.

Von 1-2 Uhr: Fleischkarten 1-100

2-3 „ 101-200

3-4 „ 201-300

Samstag Nachmittag:

Von 1-4 Uhr: an die Bewohner von Diene-
thal, Sulzbach, Miffelberg,
Oberwies, Schweighausen,
Dessighofen und Geisig.

Bergn.-Scheuern, 5. Februar 1917.

Der Bürgermeister:

N a u.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 8. ds. Mts., nach-
mittags 1 Uhr werden im Gräflichen Gu-
tenauerwalde versteigert:

3000 Nm. buchen Scheit und
Knüppel,

3000 buchen Wellen,

17 Haufen buchen Reisig
ungeformt,

67 Fichtstangen 4. u. 5. Kl.

9 Fichtenstämme von 1,18
Festmeter.

Nassau, den 3. Febr. 1917.

Gräfl. v. d. Groeben'sche Rentei.

Vaterl. Frauenverein.

Bis auf weiteres ist die Fließstube für Leder-
schuhe im Rathause nur Dienstags und Frei-
tags abends von 7-10 Uhr geöffnet.

Der Vorstand.

Der Nähnachmittag

am Donnerstag fällt aus.

Gottesdienstordnung.

Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr fällt die Kriegs-
acht aus.

Krieger- u. Kampfgenossen- Verein Nassau.

Sonntag, 11. Februar, nachm. 4 Uhr

Generalversammlung

bei Kamerad H. Köhler.

Tagesordnung.

1. Rechnungsablage 1916.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Lederne Damentaschen, lederne
Markttaschen, Damen- und
Herren-Geldbeutel in großer Aus-
wahl.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Statt besonderer Anzeige!

Heute Abend entschlief nach kurzem, schweren Leiden unser
lieber Bruder, Vetter und Freund

der Königliche Oberst z. D.

Ernst Vanselow

im 71. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Helene Vanselow.

Wiesbaden, Nassau (Lahn), Linz a. d. Donau, 4. Febr. 1917.

Danksagung.

Für allseits bewiesene Teilnahme bei dem uns betroffenen Ver-
luste sagen herzlichen Dank

Familie Weiss - Oberender.

Bergn.-Scheuern, 6. Februar 1917.



Krawatten

in großer Auswahl und
in allen Preislagen

Albert Rosenthal,
Nassau.



Große Auswahl in

Washgarnituren

sowie

Kaffeeservicen

Sämtliche Glaswaren zu sehr billigen Preisen. 9-te-
lige Kaffee-Service, Stück von 5.50 Mk. an.

Alb. Rosenthal.

Für

Konfirmanden u. Kommunikanten

unterhalte noch ein reich sortiertes Lager.

Für Mädchen:

Hemden
Beinkleider
Korsette
Unterröcke, Unterkleider
Untertailen
Strümpfe in Wolle und
Baumwolle
Taschentücher
Handschuhe in Stoff u.
Glace.

Für Knaben:

Hemden
Kragen
Manchetten
Vorhemden
Schlupfe
Strümpfe
Anzüge
Schirme
Taschentücher

Große Auswahl und
billige Preise in ferti-
gen Kleidern schwarz,
weiß und farbig.
In Sammet und Boile
ohne Bezugsschein!

M. Goldschmidt, Nassau.

Wer Leinöl

roh, gekocht oder gebleicht,

Serpentinöl, Lacke, Siccativ,
Delbleiweiß

usw. noch vorrätig hat, wende sich in seinem
eigenen Interesse, zwecks Verwendung an:
S. P. Sandheim, Farben- und Lackfabri-
kate, Gießen. Fernsprecher 2084.

Häkelgarn und Nähgarn

eingetroffen.

M. Goldschmidt, Nassau.

Arbeiter sucht
Gewerkschaft Käferburg,
Eisenhütte.

Nachrichten des Kriegswirtschafts- amtes der Stadt Nassau.

1. Brot.

Freitag, den 9. Februar, nachmit-
tags 2 1/2 Uhr werden Brotzettel für
Schwerarbeiter ausgegeben.

2. Fleisch.

Der Verkauf von Fleisch und Fleisch-
waren findet in den Metzgerläden

Freitag nachmittag von 1-3 Uhr,

Samstag vormittag v. 8-12 Uhr

und

Samstag nachmittag von 1-6 Uhr

statt.

Im Interesse eines geregelten Ver-
kaufes werden die Verkaufsstunden
wie folgt festgesetzt:

Freitag Nachmittag:

Von 1-2 Uhr: Fleischk. 651-800,

2-3 „ 801-1000,

3-4 „ 1001-1250,

4-5 „ 1251-1500,

5-6 „ 1501-1750.

Samstag Vormittag:

Von 8-9 Uhr: Fleischk. 1751-2000,

9-10 „ 2001-2150,

10-11 „ 2151-2400,

11-12 „ 2401-2650.

Samstag Nachmittag:

Von 1-2 Uhr: Fleischk. 2651-2900,

2-3 „ 2901-3150,

3-4 „ 3151-3400,

4-5 „ 3401-3650,

5-6 „ 3651-3900.

Samstag Mittag von 12-1 Uhr

sind die Metzgerläden geschlossen.

Die Zeiteinteilung bitten wir ge-
nau einzuhalten.

3. Graupen.

Auf Abschnitt 3 der Lebensmittel-
karte der Stadt Nassau werden in
der Woche vom 4.-10. Februar in
den Geschäften vor H. Trombetta,
Wiv. Buch und Jakob Grünbaum
125 Gramm Graupen verabfolgt.

4. Zucker.

Gegen Nummerabschnitt 4 der
Zuckerkarte können in der Zeit vom
1 bis 28. Februar 1917 in den Ko-
lonialwarengeschäften

750 Gramm Zucker oder Kandis

entnommen werden.